

WIFO

1030 WIEN, ARSENAL, OBJEKT 20
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

Mendel
University
in Brno



Faculty
of Business
and Economics

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG



EUROPEAN UNION
EUROPEAN REGIONAL
DEVELOPMENT FUND



CENTROPE Regional Development Report 2010

Kurzfassung

**Petr Rozmahel (Coordinator), Ludek Kouba (MENDELU),
Karol Frank (EU-SAV), Peter Huber (WIFO),
Mihaly Lados (WHRI), Roman Römisch (wiiw)**

März 2011

CENTROPE Regional Development Report 2010

Kurzfassung

**Petr Rozmahel (Koordination), Ludek Kouba (MENDELU), Karol Frank (EU-SAV),
Peter Huber (WIFO), Mihaly Lados (WHRI), Roman Römisch (wiiw)**

März 2011

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Mendelova univerzita v Brne, Ekonomický ústav Slovenskej akadémie vied, West Hungarian Research Institute of the Centre for Regional Studies, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche

Im Auftrag der ARGE Centrope

Projektkoordination: Peter Huber (WIFO)

Begutachtung: Peter Mayerhofer (WIFO) • Wissenschaftliche Assistenz: Nikola Najman, Jana Štanová (MENDELU), Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer (WIFO), András Grosz, Árpád Milasin (WHRI), Ulrike Strauss (wiiw)

Rückfragen: Peter.Huber@wifo.ac.at

2011/370-1/S/WIFO-Projektnummer: 5601

© 2011 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Mendelova univerzita v Brne, Ekonomický ústav Slovenskej akadémie vied, West Hungarian Research Institute of the Centre for Regional Studies, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 20,00 € • Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/43884>

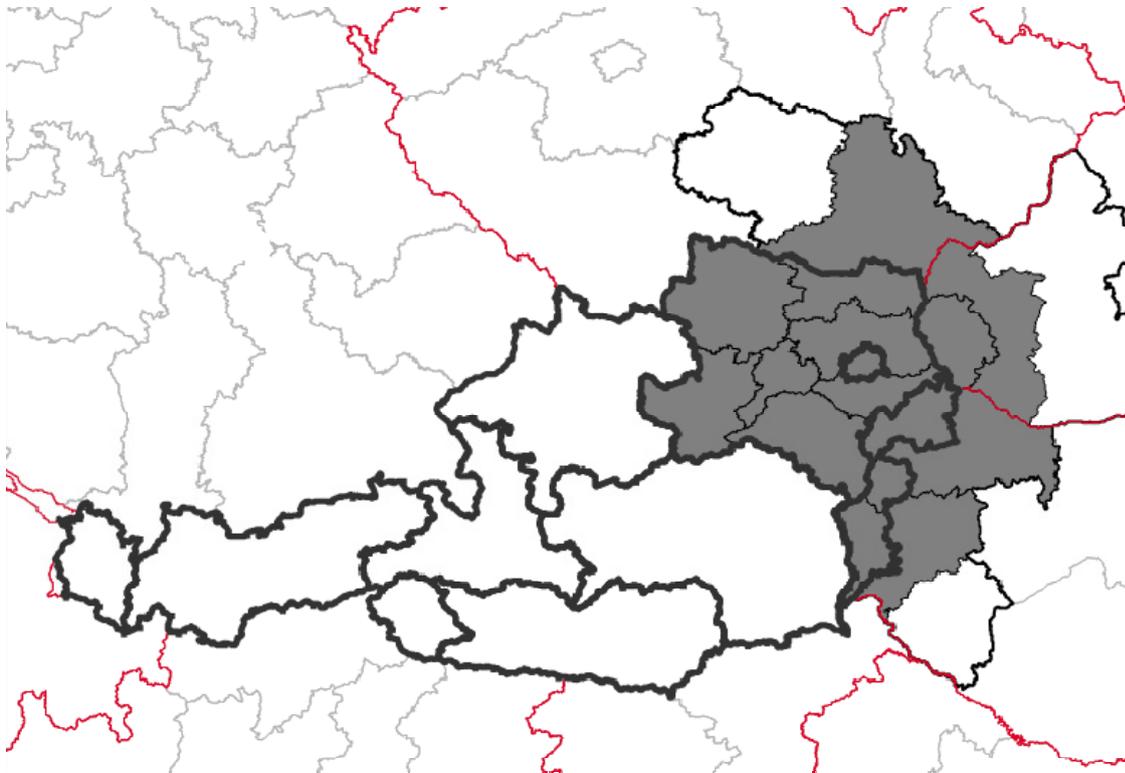
CENTROPE Regional Development Report

Kurzfassung

Einleitung – Regionale Merkmale

Die Region CENTROPE ist ein einzigartiger transnationaler Wirtschaftsraum an der Schnittstelle zwischen Österreich, der Tschechischen Republik, Ungarn und der Slowakei. Obwohl die Entwicklung dieser vier Länder nach dem Zweiten Weltkrieg sehr unterschiedlich verlief, teilen sie doch eine lange gemeinsame Geschichte. Alle CENTROPE-Länder sind heute Mitgliedstaaten der Europäischen Union – dennoch bestehen noch immer signifikante Differenzen in der wirtschaftlichen Struktur und Leistungsfähigkeit, welche sich vor allem aus ihrem historischen, politischen und wirtschaftlichen Hintergrund ergeben. Während Österreich wirtschaftlich hoch entwickelt ist, nähern sich die Tschechische Republik, Ungarn und die Slowakei als ehemalige zentrale Planwirtschaften noch immer erst dem Wirtschaftsniveau (gemessen z.B. am BIP pro Kopf) der „alten“ EU-Mitgliedstaaten an.

Karte 1: Region CENTROPE



Grundsätzlich weist CENTROPE acht Regionen auf. Der österreichische Teil besteht aus der Bundeshauptstadt Wien mit dem höchsten BIP pro Kopf in CENTROPE sowie den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland. Der Kreis Südmähren ist die einzige NUTS 3-Region des tschechischen Teils. Der ungarische Teil umfasst die Komitate Győr-Moson-Sopron und Vas, während die slowakische CENTROPE-Region aus den Kreisen Bratislava und Trnava besteht. CENTROPE ist ein Gebiet von 44.500 km² Ausdehnung mit einer Bevölkerung von ca. 6,6 Mio. Die demografischen Unterschiede zwischen den einzelnen CENTROPE-Regionen verweisen bereits auf die vielfältige sozioökonomische Struktur. Insbesondere in Bezug auf die Bevölkerungsdichte ergibt sich eine klare Unterscheidung in städtische Zentren – wie Wien und Bratislava mit ihrem Umland – und eher ländlich-periphere Regionen (z.B. Burgenland); umgekehrt dominieren bei der Altersstruktur nationale über regionale Unterschiede. Der slowakische Teil von CENTROPE weist einen überdurchschnittlich hohen Prozentsatz von Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren (aktive Bevölkerung) auf, wobei der Anteil junger Menschen bis 15 Jahre und älterer BürgerInnen ab 64 Jahre geringer ist. Der österreichische Teil von CENTROPE zeichnet sich seinerseits durch einen geringen Anteil aktiver SeniorInnen und einen hohen Anteil älterer Menschen aus, während die CENTROPE-Regionen in Ungarn und der Tschechischen Republik dazwischen angesiedelt sind.

Tabelle 1: Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsstruktur von CENTROPE, 2008

	Fläche (in km ²)			Bevölkerung			Altersgruppen (in%)		
	Absolut ('000)	% von CENTROPE	% von EU 27	Absolut ('000)	% von CENTROPE	% von EU 27	15 oder darunter	15 bis 64	65 oder darüber
Südmähren	7.196,3	16,2	0,2	1.140,5	17,4	0,2	13,9	70,9	15,2
Győr-Moson-Sopron	4.208,5	9,5	0,1	444,4	6,8	0,1	14,6	70,0	15,4
Vas	3.336,1	7,5	0,1	261,9	4,0	0,1	14,1	69,5	16,3
Burgenland	3.965,5	8,9	0,1	281,2	4,3	0,1	13,9	66,5	19,7
Niederösterreich	19.177,7	43,1	0,4	1.596,5	24,3	0,3	15,6	66,3	18,2
Wien	414,7	0,9	0,0	1.674,9	25,5	0,3	14,4	69,2	16,4
Kreis Bratislava	2.052,6	4,6	0,0	610,9	9,3	0,1	12,9	74,6	12,5
Kreis Trnava	4.147,2	9,3	0,1	557,2	8,5	0,1	14,4	73,5	12,1
CENTROPE	44.499,6	100,0	1,0	6.567,4	100	1,3	14,4	69,6	16,0
EU 27	4.403.357		100,0	497.670,6		100,0	15,7	67,3	17,0

Quelle: Eurostat, Regionaldatenbank. Bevölkerung per 1. Januar

Auf dem Territorium von CENTROPE befinden sich zwei Hauptstädte sowie mehrere größere Städte (z.B. Brno und Győr). Es handelt sich um einen einzigartigen Wirtschaftsraum, in dem die Auswirkungen grenzüberschreitender Politiken und natürliche Konvergenzprozesse zu beobachten sind. Die industriellen Ballungsräume um die wichtigsten Städte, zahlreiche Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie die gute Erreichbarkeit durch internationale Flughäfen, Bahnkorridore und die geografische Lage im gemeinsamen europäischen Markt schaffen ein solides Potenzial für langfristiges Wirtschaftswachstum und Wohlstand in der Region.

Makroökonomische Situation in den CENTROPE-Ländern

Vor der Finanz- und Wirtschaftskrise war CENTROPE in Bezug auf das BIP pro Kopf trotz ausgeprägter Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern eine der am schnellsten wachsenden Zonen in der EU. Während die Slowakei und die Tschechische Republik ein starkes BIP-Wachstum von 7,7% bzw. 5,9% (gemessen als durchschnittliches Wachstum zu konstanten Preisen im Zeitraum 2004-2007) aufwiesen, waren die Zahlen für Österreich (3,1%) im Vergleich zum CENTROPE-Durchschnitt (5,0%) niedriger. Im Vergleich mit dem EU 27-Mittel von 2,7% lag Österreichs Wirtschaftsleistung jedoch ebenfalls über dem Durchschnitt. Bereits vor der Krise litt Ungarn unter einer restriktiven Steuerpolitik; die Wachstumsquote des Landes (3,3%) lag unter dem slowakischen und tschechischen, aber über der österreichischen Vergleichswert. Mit Ausnahme Ungarns verzeichnete das durchschnittliche Wachstum in CENTROPE ab 2004 über einen längeren Zeitraum hinweg tendenziell einen Aufschwung. Daher waren die Wachstumsraten von 2004 bis 2007, d.h. nach dem EU-Beitritt zehn neuer Mitgliedstaaten, höher als in den vorhergehenden Jahren, und zwar nicht nur in der Tschechischen Republik und der Slowakei, sondern auch in Österreich. Erhöhte ausländische Direktinvestitionen, Restrukturierungen auf dem Arbeitsmarkt sowie Aspekte des EU-Beitritts (wie etwa EU-Nettotransferzahlungen und die Einführung des Euro in der Slowakei) erwiesen sich dabei als Hauptmotoren des Wachstums.

Seit Ende 2008 wurde die wirtschaftliche Entwicklung der CENTROPE-Länder jedoch durch die Wirtschafts- und Finanzkrise in Mitleidenschaft gezogen. Aufgrund der starken Abhängigkeit CENTROPES von Außenhandel und Fertigungsindustrie schrumpfte das BIP generell mehr als in anderen EU-Staaten. Gleichzeitig ist diese Abhängigkeit jedoch auch der Grund für eine relative gute Erholung, da der weltweite Handel 2010 stark zulegte. Die Auswirkungen dieser Ereignisse auf die CENTROPE-Länder waren aber eher indirekt, da vor allem Deutschland profitieren konnte, andere Staaten (wie eben die CENTROPE-Länder) erst an zweiter Stelle durch Ausstrahlungseffekte über Deutschland. Zwar kann dies als positiver Aspekt der EU-Integration von CENTROPE betrachtet werden; es ergibt sich aber auch die

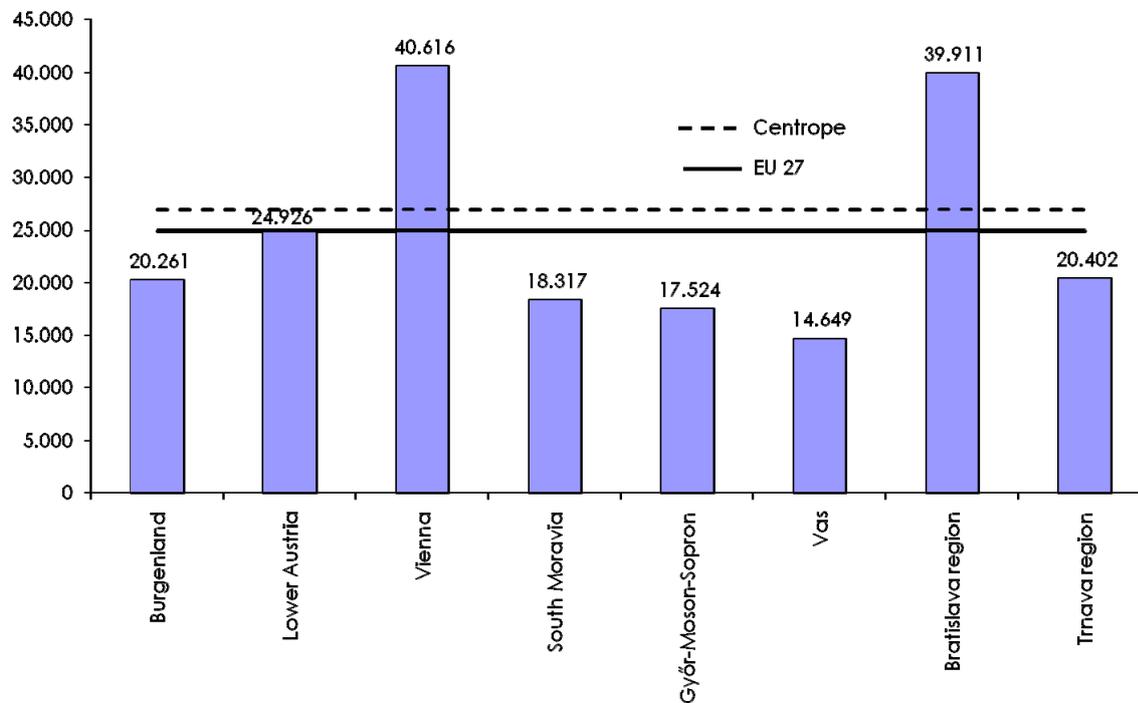
Frage, inwieweit CENTROPE von den Entwicklungen und der Wirtschaftspolitik eines einzigen Landes abhängig sein möchte.

Zusammen mit dem Gesamt-BIP nahmen während der Krise auch Produktivitäts- und Beschäftigungsindikatoren ab. Erfahrungen vor der Krise hatten gezeigt, dass die Verbesserung der Beschäftigungslage in den neuen EU-Mitgliedstaaten von CENTROPE stark mit hohem Wirtschaftswachstum korrelierte. Nur in Verbindung mit hohen BIP-Wachstumsraten stieg auch das Beschäftigungsniveau bzw. nahmen Arbeitslosenzahlen tendenziell ab, während das Wachstum vor allem auf Produktivitätssteigerungen zurückzuführen war. Daher ist in Bezug auf den Arbeitsmarkt grundlegend zu klären, ob die CENTROPE-Länder zu den Wachstumsraten vor der Krise zurückkehren können oder nicht. Im negativen Fall könnten die Beschäftigungschancen insbesondere für Gering- oder auch Mittelqualifizierte zumindest mittelfristig schlechter sein als vor der Krise.

Wirtschaftliche Position der CENTROPE-Regionen innerhalb Europas

Auf regionaler Ebene und historisch gesehen übertrifft die Wirtschaft CENTROPES als Ganzes den EU-Durchschnitt beim BIP-Wachstum. Aufgrund schnelleren Wirtschaftswachstums in CENTROPE überstieg das Pro-Kopf-BIP der Region den EU 27-Durchschnitt bereits zu Beginn des Jahrzehnts. 2007 lag das Pro-Kopf-BIP von CENTROPE um 11% über dem EU-Durchschnitt.

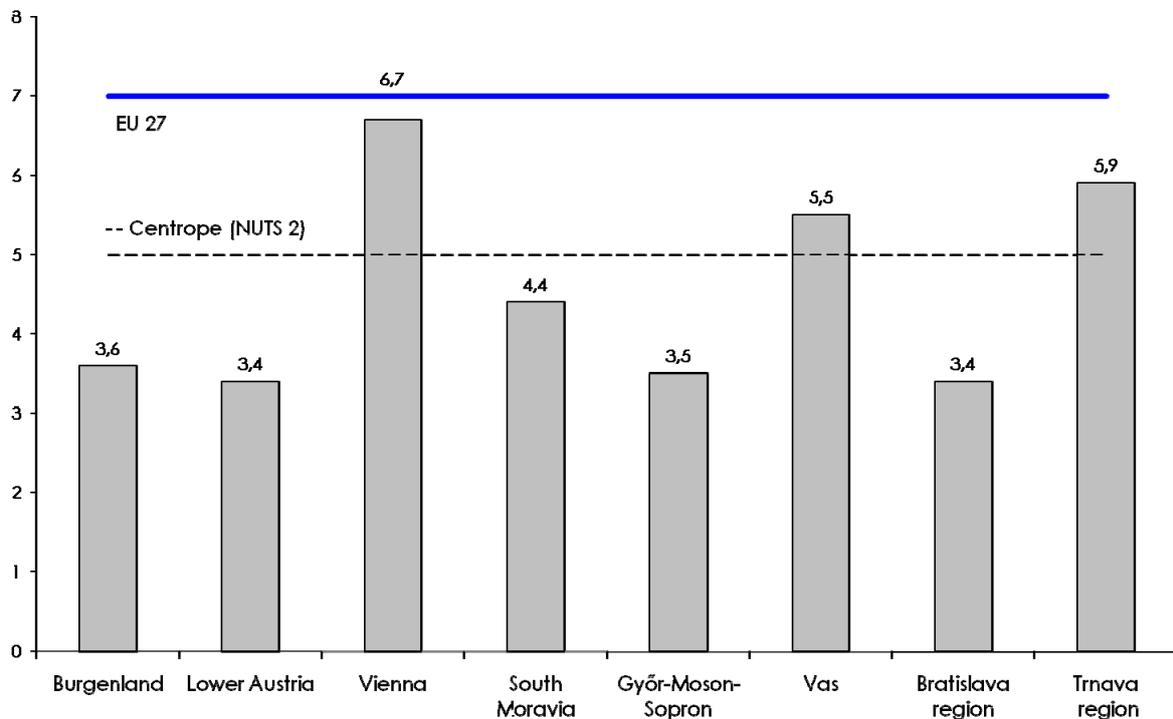
Abb. 1: Pro-Kopf-BIP 2007 vor der Krise zum Kaufkraftstandard, nach NUTS 3-Regionen in CENTROPE



Quelle: Eurostat

Außerdem übertrafen die jährlichen Produktivitätszunahmen in den Jahren vor der Krise jene der EU; die Arbeitsmarktlage war gleichfalls positiver als der EU-Durchschnitt. Im Jahr 2008 wiesen alle NUTS 3-Regionen in CENTROPE Arbeitslosenraten unter dem EU 27-Durchschnitt auf (siehe Abb. 2). Nur eine NUTS 2-Region in CENTROPE (West-Transdanubien) zeichnete sich 2008 durch signifikant niedrigere Beschäftigungszahlen aus als der EU-Durchschnitt.

Abb. 2: Arbeitslosenquoten im Jahr 2008 (in%)



Quelle: Eurostat; Anm.: Die Durchschnittswerte für CENTROPE wurden mit Daten auf NUTS 2-Ebene berechnet, da Beschäftigungsdaten auf NUTS 3-Ebene nicht verfügbar waren

Allerdings bestehen große Unterschiede zwischen den einzelnen CENTROPE-Regionen, insbesondere aufgrund des Stadt-Land-Gefälles, aber auch wegen der noch existierenden nationalen Grenzlinien. Fünf Regionen des Gebiets erreichen beim Pro-Kopf-BIP nicht EU-Durchschnitt; lediglich Wien und der Kreis Bratislava als große städtische Ballungsräume liegen deutlich darüber.

Abgesehen von hohem Wachstum insgesamt erfuhr CENTROPE im letzten Jahrzehnt also auch eine beträchtliche innere Konvergenz. Dieser Trend bestand bereits vor der EU-Erweiterung, gewann aber seitdem aufgrund des schnellen Wirtschaftswachstums der slowakischen CENTROPE-Regionen an Dynamik. In der Zeit vor dem Beitritt übertraf die Wachstumsrate der am schnellsten wachsenden CENTROPE-Region in einem neuen EU-Mitgliedstaat jene der am schnellsten wachsenden österreichischen Region um 4 bis 7 Prozentpunkte. Seit 2004 übersteigen die jährlichen Wachstumsraten der slowakischen Regionen jene der CENTROPE-Regionen in Österreich um 9 bis 12 Prozentpunkte, während die Vergleichsraten Südmährens um mindestens 3 Prozentpunkte über den österreichischen Regionen liegen. Nur die CENTROPE-Regionen West-Transdanubiens legten aufgrund der

zunehmenden Wirtschaftsprobleme Ungarns langsamer zu als die am schnellsten wachsenden österreichischen Regionen. All dies führte zu einer klaren Verringerung der Kluft zwischen der ärmsten und der reichsten Region in CENTROPE.

Die Demarkation zwischen den österreichischen CENTROPE-Regionen einerseits und jenen in den neuen EU-Mitgliedstaaten andererseits, welche CENTROPE traditionell zweiteilt, beginnt zu verschwimmen. Gleichzeitig tritt jedoch die Trennlinie zwischen großstädtischen Ballungsräumen, Industriezonen und ländlich-peripheren Gebieten in der Region immer stärker hervor. Zum Beispiel betrug im Jahr 2000 die BIP-Differenz zwischen dem Kreis Bratislava – CENTROPEs größtem städtischen Ballungsraum in den neuen EU-Mitgliedstaaten – und der Stadt Wien 14.500 Euro, während der Unterschied zwischen der reichsten und der ärmsten Region in einem neuen EU-Mitgliedstaat 10.700 Euro ausmachte. Im Jahr 2007 hatte sich dieses Verhältnis grundlegend geändert. Das BIP pro Kopf im Kreis Bratislava lag nur mehr 700 Euro unter jenem von Wien, aber um mehr als 25.000 Euro über jenem in der ärmsten Region eines neuen EU-Mitgliedstaats.

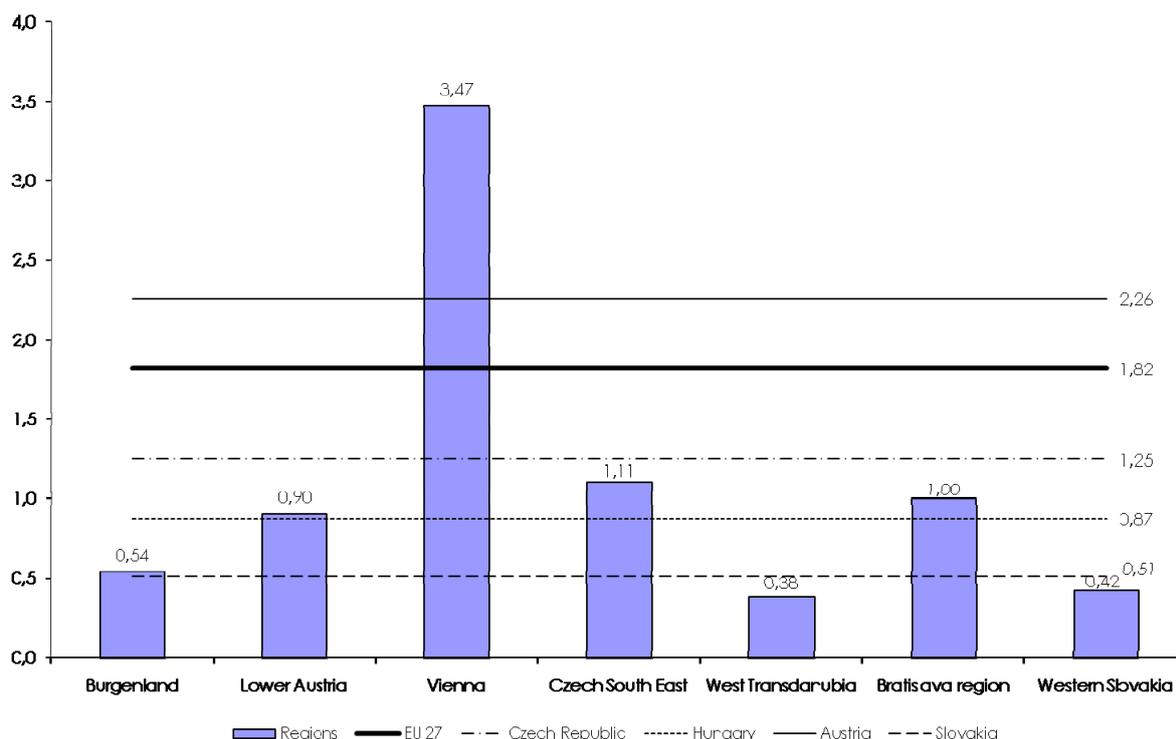
Langfristig hat die Konvergenz bedeutende Auswirkungen auf die komparativen Vorteile der Region

Dieser wahrscheinlich anhaltende Konvergenzprozess hat bedeutende Auswirkungen auf die Entwicklung komparativer Vorteile der Region. Bis zu einem gewissen Grad kann argumentiert werden, dass niedrige Lohnkosten und eine vor allem mittelqualifizierte Erwerbsbevölkerung zumindest für die in den neuen EU-Mitgliedstaaten gelegenen Gebiete den komparativen Vorteil von CENTROPE entscheidend mitbestimmen. Die Einkommensunterschiede zwischen den CENTROPE-Regionen in Österreich und jenen in den neuen EU-Mitgliedstaaten generieren derzeit einen einzigartigen wirtschaftlichen Vorteil, der sich aus der geografischen Nähe von Standorten mit niedrigen Kosten und hohem Wachstum zu einigen der höchstentwickelten Regionen der EU ergibt. Mit dem Fortschreiten der Konvergenz werden diese Aussagen jedoch zunehmend an Relevanz verlieren. Daher werden Fragen, die auch politische Diskussionen in anderen Grenzregionen dominieren (z.B. Schaffung einer kritischen Masse für Ausbildung, Forschung und Innovation zur Förderung der gemeinsamen Entwicklung) vermutlich viel größere politische Sprengkraft erlangen.

Dies unterstreicht die Bedeutung wachstumorientierter, grenzüberschreitender Politiken für Innovation, F&E und die Entwicklung von Humanressourcen für die Zukunft der Region. Besonders wichtig erscheint dies in Anbetracht der verfügbaren Daten, welche auf ein beträchtliches Innovationspotenzial einzelner Regionen innerhalb CENTROPEs verweisen. Doch trotz Verbesserungen bei bestimmten Faktoren zur Beeinflussung dieser „modernerer“ Wettbewerbsvorteile liegt die Region CENTROPE bei der Ausbildungsstruktur und den F&E-

Ausgaben noch immer unter dem EU-Durchschnitt (siehe Abb. 3). Außerdem ist zu erwarten, dass der Konvergenzprozess die räumliche Konfiguration der Region verändern wird. Im Verlauf dieses Prozesses steht zu erwarten, dass andere Standorte für einzelne Wirtschaftssektoren wie auch für Bewohner an Attraktivität gewinnen werden, was zu Suburbanisierung (auch über Landesgrenzen hinweg) führen und die Spezialisierung von Regionen verändern könnte. Die Interdependenz der Regionen nimmt ständig zu.

Abb. 3: F&E-Ausgaben in% des BIP (2007) auf NUTS 2-Ebene



Quelle: Eurostat

Die CENTROPE-Regionen: Wiederkehr des Wachstums?

CENTROPE wurde von der Krise weniger stark in Mitleidenschaft gezogen als die CENTROPE-Länder als Ganzes

Angesichts dieser Grundsituation galt das Hauptinteresse des ersten CENTROPE Regional Development Report den möglichen lang- wie kurzfristigen Auswirkungen der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise auf die einzelnen CENTROPE-Regionen. Hier weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die meisten CENTROPE-Regionen sich schneller als ursprünglich erwartet von der Krise erholt haben. Während die CENTROPE-Länder stärker als die EU

27 betroffen waren, deuten vorläufige Prognosedaten zur regionalen Bruttowertschöpfung (BWS) sowie Daten zum Beschäftigungswachstum für 2008 und 2009 darauf hin, dass dies nicht für die Region CENTROPE selbst gilt. Insgesamt ist anzunehmen, dass die BWS weniger als im EU-Durchschnitt zurückgegangen ist; auch wird erneutes Wachstum zu einem früheren Zeitpunkt erwartet. Nach Prognosen von Cambridge Econometrics ist für 2010 die Rückkehr von CENTROPE zu einem Wachstum von 1,8% (gegenüber dem Einbruch von 3,5% im Jahr 2009) zu erwarten. Beide Indikatoren weisen ein besseres Abschneiden für die entsprechenden Jahre aus als der EU-Durchschnitt. Dies legt nahe, dass die Auswirkungen der Krise auf die Wachstumsleistung von CENTROPE insgesamt von nur begrenzter Dauer waren, die Erholung schneller verlief als erwartet und die seit 2004 verzeichneten überdurchschnittlichen Wachstums- und internen Konvergenzprozesse sich wahrscheinlich auch in Zukunft fortsetzen werden.

Tabelle 2: BIP-Wachstumsprognosen 2008-2014 (in%)

	2008	2009	2010	2011-14*
	BWS-Zunahme			
EUROPÄISCHE UNION	0,7	-4,4	1,1	2,3
CENTROPE	2,8	-3,5	1,8	2,4
Südmähren	2,8	-4,1	0,7	3,4
Győr-Moson-Sopron	3,4	-9,3	1,2	3,5
Vas	0,3	-10,0	-1,4	0,8
Burgenland	2,7	-3,5	1,2	1,5
Niederösterreich	2,9	-3,8	2,0	2,1
Wien	1,7	-2,5	1,7	2,2
Kreis Bratislava	8,6	-4,0	3,6	4,0
Kreis Trnava	7,3	-8,2	2,9	4,3

Quelle: Cambridge Econometrics, jährliche Durchschnittswerte, BWS = Bruttowertschöpfung

Im österreichischen Teil von CENTROPE bestimmte die Wirtschaftsstruktur die Auswirkungen der Krise

Gleichzeitig waren jedoch auch wichtige regionale Unterschiede im CENTROPE-Raum feststellbar. Insbesondere ergab sich der Konjunkturverlauf im österreichischen Teil von CENTROPE sowohl während der Wachstumsphase bis 2008 als auch während der Rezession seit 2009 vor allem aus den sektoralen Unterschieden zwischen einzelnen Regionalwirtschaften. Stark exportabhängige Industrieregionen des österreichischen CENTROPE-Teils (z.B. Niederösterreich) waren im Aufschwung merklich besser gestellt (aber auch merklich

schlechter in der Rezession) als stärker von der Binnennachfrage abhängige Gebiete. Dies deutet wiederum darauf hin, dass der österreichische Teil von CENTROPE, in dem sowohl Wien als auch das eher ländlich geprägte Burgenland traditionell einen geringen Anteil exportintensiver Industrieproduktion aufweisen, hinter der österreichischen Aufschwungsentwicklung zurücklagen, aber während der Abschwungsphase besser abschnitten als der österreichische Durchschnittswert.

Nach den vorläufigen Ergebnissen für 2009 nahm das Wiener BIP von allen österreichischen Regionen am wenigsten ab (-2,5%); gleichfalls nahm die Arbeitslosenrate hier auch um den niedrigsten Prozentsatz zu (+9,9%). Im Vergleich dazu war das niederösterreichische Industriegebiet mit einem BIP-Rückgang von 5,5% und einer Zunahme der Arbeitslosenzahlen um fast ein Viertel (+24,5%) 2009 viel stärker betroffen. Aufgrund des geringen Anteils exportorientierter Produktion an der Gesamt-BWS wurde das Burgenland schließlich auch etwas weniger von der Krise in Mitleidenschaft gezogen (BIP-Rückgang um 3,5% und Zunahme der Arbeitslosigkeit um 14,9%) als Österreich im Durchschnitt.

Allerdings deuten die Zahlen der ersten beiden Quartale von 2010 eine gewisse Erholung der österreichischen Wirtschaft an, wobei im Jahresverlauf ein Rückfall in die Rezession zunehmend unwahrscheinlich erscheint. Im ersten Halbjahr 2010 stieg das Wiener BIP nach vorläufigen Schätzungen um 1,8%, während die Arbeitslosigkeit um 2,0% gegenüber dem Vorjahr zunahm. Im Burgenland nahm die BWS um 1,6% zu; die Arbeitslosenzahlen fielen sogar um 4,5%. Im Vergleich dazu betrug das Wachstum in Niederösterreich, dessen Exportstruktur weniger stark auf Deutschland abstellt als jene anderer österreichischer Industriegebiete, lediglich 1,0% und die Arbeitslosenquote nahm um 1,9% zu.

Dennoch ist vorhersehbar, dass die österreichische Wirtschaft in naher Zukunft nicht zu den hohen Wachstumsraten der Erfolgsjahre vor der Krise zurückkehren wird, da auch einige Abschwungsrisiken bestehen, etwa die Auswirkungen der geplanten Budgetkonsolidierung im Folgejahr und die möglicherweise geschwächte Exportdynamik im Falle weiterer Währungskrisen in der Eurozone. Derzeit ist für Österreich eine längere Phase relativ schleppender Wirtschaftsentwicklung zu erwarten. Die Kombination hohen Exportwachstums mit den für das nächste Jahr erwarteten Budgetkürzungen legt die Vermutung nahe, dass insbesondere Wien, wo ein beträchtlicher Teil der Beschäftigungsquote und Binnennachfrage durch nichtwirtschaftliche Tätigkeiten abgedeckt wird, und das Burgenland, welches ebenfalls stark von der heimischen Nachfrage abhängt, nur bescheidene BIP-Wachstumsraten werden verzeichnen können. Es ist fraglich, ob die Wachstumsraten in diesen Bundesländern ausreichen werden, um die historisch hohen Arbeitslosenzahlen zu senken.

Umgekehrt stellt sich die Perspektive für Niederösterreich etwas besser dar. Zwar konnte dieses Bundesland nicht so stark von der Erholung profitieren wie andere österreichische

Industriegebiete; allerdings ist dies vor allem die Folge einer unterschiedlichen Exportstruktur, welche weniger stark auf Deutschland, sondern vielmehr auf die benachbarten neuen EU-Mitgliedstaaten konzentriert ist. Mit der Erholung dieser Länder von der Wirtschaftskrise ist auch eine Wiederaufnahme überdurchschnittlichen Wachstums zu erwarten.

Im tschechischen Teil von CENTROPE hatte die Krise etwas stärkere und anhaltende Auswirkungen

Der tschechische CENTROPE-Teil Südmähren ist eine eher heterogene Region mit zwei Hauptgebieten, nämlich dem Ballungsraum Brno und dem südlichen, ländlich geprägten Grenzgebiet. Wie in der Tschechischen Republik im Ganzen wurde auch diese Region zunehmend von der 2008 einsetzenden Wirtschaftskrise beeinträchtigt. Nach dem Wirtschaftsboom von 2005 bis 2007 mit Wachstumsraten von über 6% verlangsamte sich die tschechische Wirtschaftsdynamik auf ein BIP-Wachstum von 2,5% im Jahr 2008. 2009 erfuhr die tschechische Wirtschaft den schlimmsten BIP-Einbruch (-4,1%) seit 1991.

Diese ungünstige makroökonomische Lage spiegelt sich auch in der regionalen Entwicklung. Zwischen 2005 und 2007 durchlebte Südmähren einen starken Aufschwung, der 2006 mit einem BIP-Wachstum von 8,1% seinen Höhepunkt erreichte. 2008 sah sich die südmährische Wirtschaft jedoch mit einem empfindlichen Negativtrend konfrontiert, da die Wachstumsrate auf 2% zurückging, obwohl die Arbeitslosenquote zwar weiterhin abnahm (um 1,2 Prozentpunkte auf 6,2%). 2009 trafen die Auswirkungen der Krise das tschechische wie auch das südmährische Wirtschaftsgeschehen mit voller Härte. Die regionale Arbeitslosenquote stieg auf 8,9%. Außerdem lässt sich der Einfluss der Krise am signifikanten Rückgang der Fertigungsindustrie sowie des Baugewerbes festmachen. Die Industrieproduktion fiel um 19% beim Umsatzerlös sowie um 16% bei den Beschäftigungszahlen. Die Bauleistung nahm um 11% ab; außerdem ging die Anzahl der Touristen in der Region um 12% zurück.

Nach den Prognosen für 2010 sollte die tschechische Wirtschaft um 2% wachsen. Im ersten Halbjahr 2010 war auf nationaler Ebene eine erhebliche Erholung bei Industrie und Exporten auszumachen. Dies gilt jedoch nicht für Südmähren, wo die Industrieproduktion (gemessen am Umsatzerlös) um 1,1% abnahm – das viertschlechteste Ergebnis unter allen tschechischen Regionen. Die Beschäftigung im Fertigungsgewerbe fiel um 15,8%, was den schlimmsten Rückgang unter allen NUTS 3-Regionen in der Tschechischen Republik bedeutete. Ebenso brach der Bausektor (Grundleistungen) im ersten Halbjahr 2010 um fast 36% gegenüber dem Vorjahr ein; trotz der starken Beschneidung der Beschäftigtenzahlen zeigte sich auch bei der Arbeitsproduktivität ein rasanter Abfall um 16,3%. Zwar ist die Tendenz im Fremdenverkehr als etwas weniger negativ zu bezeichnen; dennoch setzte sich der Minustrend des Jahres 2009 im Incoming-Tourismus der Region fort, wenn auch in leicht geringe-

rem Ausmaß (-4,7%). Neuere statistische Daten lassen also vermuten, dass Südmähren von der Wirtschaftskrise schwerer getroffen wurde als die meisten anderen Verwaltungskreise der Tschechischen Republik. Die Ergebnisse für 2008 und 2009 sind noch immer relativ gut mit den nationalen Werten vergleichbar; allerdings weisen die Daten für das erste Halbjahr 2010 auf ein Andauern der Rezession vor allem im Sekundärsektor hin, welcher für etwa ein Drittel der gesamten BWS in Südmähren verantwortlich ist. Daher deutet die Prognose für 2010 im Gegensatz zu der für viele andere CENTROPE-Regionen erwarteten schnellen Erholung auf andauernde Stagnation hin.

Betreffend die mittelfristigen Perspektiven für Südmähren liegt das größte Entwicklungspotenzial jedoch in der Wissensökonomie. Dies ergibt sich aus der Position Brnos als bedeutendes Universitätszentrum, an dem mehrere Wissenschafts- und Forschungszentren angesiedelt sind. Neben etlichen anderen Aktivitäten werden derzeit in Brno zwei Projekte von nationaler Tragweite mit respektiven Budgets von ca. 200 Mio. Euro entwickelt, wobei auch um zusätzliche Finanzierung aus europäischen Quellen angesucht wird.

Im ungarischen Teil von CENTROPE waren die stärker diversifizierten Regionen weniger betroffen

Der aus den Komitaten Győr-Moson-Sopron und Vas bestehende ungarische Teil von CENTROPE war aufgrund des vor allem exportorientierten Fertigungsgewerbes ebenfalls stärker von der Krise betroffen als der nationale Durchschnitt. Insbesondere trat in dieser Region die Abnahme der Industrieproduktion Ende 2008 schärfer hervor als in anderen, klarer auf den Binnenmarkt ausgerichteten Regionen Ungarns. Dies führte zu einem etwas stärkeren Rückgang bei den Beschäftigungszahlen sowie zu einem beträchtlich größeren Anstieg der Arbeitslosigkeit als im Land insgesamt. Im Jahr 2009 fiel die Industrieproduktion im ungarischen Teil von CENTROPE um 25,0% (-18,6% im nationalen Durchschnitt), während die Arbeitslosenrate hier um 48,3% zunahm (nationaler Durchschnitt: +16,7%). Die einzigen positiven Signale dieses Jahres ergaben sich aus der Zunahme ausländischer Besucher aus benachbarten Ländern, welche sich offensichtlich den niedrigen Wechselkurs des Forint zunutze machten, sowie aus dem Bausektor, der von der Umsetzung mehrerer durch die EU finanzierter Bauprojekte profitieren konnte.

Allerdings deuten die Daten darauf hin, dass sich der ungarische Teil von CENTROPE insgesamt aufgrund der günstigen Entwicklung des Außenhandels auch schneller als die meisten anderen Regionen des Landes von der Krise erholt. Die technische Industrieproduktion legte im ersten Halbjahr 2010 um 11,5% zu, und die Ankündigung bedeutender Investitionsprojekte wichtiger Unternehmen der Automobil- und Maschinenindustrie Anfang dieses Jahres deuten auf erhöhte Dynamik der Region bereits 2010 und 2011 hin. Außerdem lässt

sich aus der klaren Exportorientierung des ungarischen CENTROPE-Teils schließen, dass diese Region in den nächsten Jahren weniger von den Budgetkürzungen der Regierung betroffen sein wird als andere Landesteile.

Allerdings bestehen gravierende Unterschiede bei den jeweiligen strukturellen Ausgangsbedingungen der beiden ungarischen CENTROPE-Regionen. Insbesondere genießt das Komitat Győr-Moson-Sopron in der derzeitigen Stabilisierungsphase eine vergleichsweise bessere Position als das Komitat Vas; auch die Unterschiede bei den Wirtschaftsindikatoren verschärfen sich zwischen den beiden CENTROPE-Komitatzen. Weiters gibt es Hinweise darauf, dass im ungarischen Teil von CENTROPE die räumliche Interdependenz im Siedlungsverhalten zunimmt, und zwar in Bezug auf den von Bratislava ausgehenden Suburbanisierungsprozess über die slowakisch-ungarische Grenze. Obwohl dieser Prozess schon vor vier bis fünf Jahren in Richtung der österreichischen Grenze eingesetzt hatte, scheint er interessanterweise in den Jahren vor der Krise eher in die ungarische Richtung zugelegt zu haben.

Der slowakische Teil von CENTROPE hat schnell seine Dynamik wieder gewonnen

Der slowakische Teil von CENTROPE, welcher aus den beiden am höchsten entwickelten Regionen der Slowakei – dem Kreis Bratislava mit der Hauptstadt Bratislava sowie dem Kreis Trnava – besteht, wurde 2009 nach einer längeren Periode schnellen Wachstums mit dem Höhepunkt 2007 zusammen mit der gesamtslowakischen Wirtschaft von der Rezession getroffen. Abgesehen von den Auswirkungen der Krise und im Gegensatz zu den anderen CENTROPE-Regionen wurde die Entwicklung hier auch vom Beitritt zur Eurozone im selben Jahr beeinflusst. Dies wird voraussichtlich zu gesteigerter Integration der slowakischen CENTROPE-Regionen in die EU beitragen, da Transaktionskosten, Wechselkursschwankungen und Verwaltungs- wie Buchführungskosten gesenkt werden und bessere Vergleichbarkeit von Preisen sowie niedrigere Kapitalaufnahmekosten die Folge sind. Die Währungsabwertung der Nachbarstaaten gegenüber dem Euro 2009 führte allerdings zeitweise zu geringerer Wettbewerbsfähigkeit der slowakischen Wirtschaft. Der Effekt verpuffte jedoch bald, als diese Währungen schnell wieder an Wert zulegten und sich an das Niveau vor der Krise annäherten.

Daher schienen die Krise und die damit zusammenhängende Abnahme in der Exportnachfrage die regionale Entwicklung 2009 stärker beeinflusst zu haben als die Einführung des Euro. Ähnlich der Situation in Österreich lag die Leistung der CENTROPE-Regionen im ersten vollen Krisenjahr 2009 über dem nationalen Durchschnitt. Obwohl die Arbeitslosenzahlen sich fast verdoppelten und damit 4,4% im Kreis Bratislava sowie 8,4% im Kreis Trnava erreichten, blieben sie dennoch deutlich unter der landesweiten Arbeitslosenquote (12,7%) für 2009. Außerdem entwickelte sich der Kreis Bratislava mit seinem gut ausgebildeten Dienstleistungssektor besser als der exportabhängige Kreis Trnava, welcher etwa 4,1 Prozentpunkte zur Zunahme der Arbeitslosenquote sowie zu einer generellen Schwächung der wirtschaftlichen Dynamik in der Region beitrug.

Im Jahr 2010 sollte der erwartete Wirtschaftsaufschwung in den wichtigsten Exportmärkten zu einem realen BIP-Zuwachs von erhofften 4,0% bis 4,2% für die Slowakei beitragen. Dies wird wahrscheinlich auch dem slowakischen Teil von CENTROPE zugute kommen, da die Erholung der wichtigsten Exportmärkte bereits in den ersten drei Quartalen 2010 zu einem Anstieg des durchschnittlichen Nominallohns um 5,4% im Kreis Bratislava und um 5,7% im Kreis Trnava führte; zusammen mit einer Abnahme der Beschäftigtenzahlen in der Industrie resultierte das Umsatzwachstum beider Kreise in einer beeindruckenden Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 20,1% im Kreis Bratislava und um 17,9% im Kreis Trnava.

In naher Zukunft dürfte dies auch zu sinkender Arbeitslosigkeit führen, vor allem im Kreis Trnava, wo die Arbeitslosenquote in den ersten drei Quartalen 2010 12,3% erreicht hatte.

Hier wird die Erholung der Auslandsnachfrage zusammen mit der Bruttokapitalbildung der hauptsächliche Motor des landesweiten Wirtschaftswachstums sein. Die geplanten Einsparungen von 1.7 Mrd. Euro bei den Staatsausgaben werden das BIP-Wachstum beider Kreise negativ beeinflussen. Allerdings ist anzunehmen, dass aufgrund der Offenheit der slowakischen CENTROPE-Regionen und ihrer Abhängigkeit von der Auslandsnachfrage diese steuerlichen Einschränkungen nur einen relativ schwachen Effekt auf die allgemeine Wirtschaftsleistung haben werden; vielmehr werden die slowakischen Regionen ihr Wachstum vermutlich schnell wieder aufnehmen.

Die potenziellen langfristigen Auswirkungen der weltweiten Rezession auf Arbeitslosenrate und Fertigungsindustrie werden jedoch in hohem Maße von der Entwicklung der Auslandsnachfrage abhängen. Die Wirtschaftsstruktur (63,4% des Gesamtumsatzes ergeben sich aus der Fertigung von Computer-, Elektronik- und Optikgeräten sowie aus der Automobilherstellung) sowie die dominante Position großer Unternehmen bedeuten für das Beschäftigungswachstum insbesondere im Kreis Trnava eine starke Abhängigkeit von diesen Sektoren.

Gemeinsame politische Herausforderungen für die Erholung

Trotz gewisser regionaler Unterschiede weisen die derzeit verfügbaren Informationen in Summe darauf hin, dass die meisten CENTROPE-Regionen die Wirtschaftskrise schneller als erwartet hinter sich gelassen haben und CENTROPE als Ganzes nach der Rezession auch weiterhin schneller wachsen wird als Europa im Durchschnitt. Dennoch hat die gemeinsame Erfahrung der Krise eine Reihe neuer politischer Herausforderungen sichtbar werden lassen (und schon vorher bestehende verstärkt) und verdeutlicht so die Notwendigkeit der Kooperation angesichts zunehmend knapper öffentlicher Gelder.

Verbesserung der Institutionen und Datenlage für grenzüberschreitende Raumplanung

Wie schon weiter oben angedeutet, wird insbesondere der Konvergenzprozess wohl die räumliche Konfiguration der Region verändern, was zu widerstreitenden Interessen in Bezug auf Bodennutzungen führen könnte. In Zusammenhang mit der hohen Bevölkerungsdichte in vielen Teilen der Region, dem schnellen Wirtschaftswachstum und den zahlreichen Naturreichtümern von großem Wert für Umwelt und Tourismus, welche notwendigerweise Interessenkonflikte in Bezug auf Bodennutzungen nach sich ziehen werden, wird all dies Initiativen zur Förderung transparenter und offener Prozesse zur Koordinierung der grenzüberschreitenden Raumplanung in Zukunft immer wichtiger werden lassen. Hier könnten beispielsweise zusätzliche grenzüberschreitende Einrichtungen oder Konsultationsmechanismen geschaffen werden, um die derzeitige Raumplanungssituation zu verbessern.

Ungeachtet ihrer konkreten Form würden sich diese Einrichtungen jedoch bald ernsthaften Datenmängeln gegenübersehen, da das Fehlen zuverlässiger und vergleichbarer Daten auf regionaler und noch mehr auf lokaler Ebene derzeit eines der schwierigsten Hindernisse auf dem Weg zu derartigen Initiativen darstellt. Im Moment beschränkt sich die Datenverfügbarkeit aus (vergleichbaren) Eurostat-Quellen auf eher gesamthafte Indikatoren, denen häufig die (sektorale und regionale) Detaillierung fehlt, welche für Raumplanungsprozesse nötig ist, während manche Indikatoren (z.B. Bodennutzungen, Wohnungs- und Bodenpreise etc.) lediglich für sehr wenige Regionen verfügbar bzw. im Falle ihrer Verfügbarkeit nicht vergleichbar sind. Daher sollte jede Initiative zur Schaffung grenzüberschreitender Raumplanungsinstitutionen oder -mechanismen auch mit Datenbeschaffungsinitiativen einhergehen.

Minderung der Konjunkturrisiken durch Diversifizierung der Industriestruktur

Es ist ein weiteres wichtiges und in fast allen Teilen von CENTROPE zu beobachtendes Merkmal regionaler Entwicklung nach der Wirtschafts- und Finanzkrise, dass stärker diversifizierte und urbane Regionen sowie Regionen mit einer wissensintensiveren Industriegrundlage der Wirtschaftskrise besser entgegenhalten konnten als Regionen mit stärkerer Konzentration auf nur wenige Branchen oder einer schwächeren Technologiebasis. Ein zweites wichtiges Ergebnis zeigt, dass mit fortschreitender Konvergenz in CENTROPE Faktoren der Technologie und des Humankapitals immer deutlicher den komparativen Vorteil bestimmen werden. Dies legt vor allem nahe, dass Strategien, die primär ideale Bedingungen für nur wenige Branchen anbieten, zwar in Zeiten guten Wirtschaftswachstums sehr erfolgreich sein, doch in Perioden der Rezession oder des Strukturverfalls dieser Branchen ein gewisses Risikoelement in sich bergen können. Eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur – entweder in Form sektoraler und technologischer Vielfalt oder aufgrund diversifizierter Funktionsspezialisierung – stellt daher eine mögliche Absicherung gegen solche Konjunkturschwankungen dar.

Förderung der Wissensgesellschaft

Zweitens kann angenommen werden, dass Maßnahmen zur Förderung der Wissensgesellschaft einen wichtigen bestimmenden Faktor für künftige komparative Vorteile in der Region darstellen werden. CENTROPE erfüllt einige Schlüsselvoraussetzungen, um ein starker Pol zur Entwicklung der Wissensgesellschaft in Mitteleuropa zu werden. Die Hauptstädte Wien und Bratislava und auch Brno sind große Universitätszentren und führende Wissens- und Forschungsstätten. Insgesamt beherbergt die Region 25 öffentliche Universitäten und Kunstakademien sowie zehn Fachhochschulen. Darüber hinaus sind Hunderte Forschungseinrichtungen außerhalb der Universitäten sowie zahlreiche Unternehmen mit Technologie- und Forschungsschwerpunkten in CENTROPE aktiv. Allerdings bestehen auch einige

Schwachstellen, etwa in Bezug auf geringe Ausgaben für F&E und eine Humankapitalstruktur, die in vielen CENTROPE-Regionen vor allem auf mittlere Qualifikationsebenen abstellt. International gesehen zeichnet sich CENTROPE durch die Bandbreite seiner Forschungsinstitutionen aus, weist aber nur eine relativ begrenzte Gruppe an Spitzeneinrichtungen auf. Es gilt daher, die Zusammenarbeit in internationalen Forschungsprogrammen innerhalb von CENTROPE zu verstärken. Verfügbare Kofinanzierungschancen aus Quellen der Europäischen Union könnten hier einen starken Anreiz darstellen, ebenso wie weitere Förderungen für grenzüberschreitende Forschungsarbeit. Die Politik könnte auch versuchen, Bedingungen für (postgraduelle) HochschulabsolventInnen sowie JungwissenschaftlerInnen insbesondere in technischen Disziplinen zu schaffen und zu verbessern, um diese in die Region zu locken. Dies wäre etwa durch engere Zusammenarbeit zwischen Ausbildungseinrichtungen und größere Mobilität der Forschenden zu ermöglichen.

Integration sektoraler Politiken

Neben diesen Maßnahmen zur Kompetenzsteigerung könnten auch Strategien zur verbesserten grenzüberschreitenden Koordinierung sektoraler Politiken zu einer Diversifizierung der Risikostruktur von CENTROPE beitragen. Ein gutes Beispiel ist hier der Tourismus, da er einen wichtigen Beitrag zum BIP vieler Ökonomien in CENTROPE leistet, und auch weil Ergebnisse nahelegen, dass mit Ausnahme der städtischen Ballungsräume viele CENTROPE-Regionen relativ ähnliche ländliche Gebiete aufweisen, in denen die Entwicklung des Fremdenverkehrs auf Kurorten von regionaler Bedeutung, Weinbau sowie anderen Aspekten des Wellness- und Wochenendtourismus beruht. Doch zeigt eine auch nur oberflächliche Betrachtung, dass sich die interregionale Zusammenarbeit in der Tourismusedwicklung bislang auf wenige Fälle beschränkt. Andere typische Beispiele wären der Automobilcluster in der Region, der jedoch bereits in mehreren Vorgängerstudien behandelt wurde, sowie der Sektor der Unternehmens- und Consultingdienstleistungen, dem in den städtischen Ballungsräumen von CENTROPE besondere Bedeutung zukommt und der aufgrund der unterschiedlichen Übertragbarkeit von Dienstleistungen ganz anderen Internationalisierungsmustern unterliegt als z.B. die Industrie. Auch hier könnten die bestehenden Politiken für diesen Sektor in den einzelnen Regionen besser koordiniert werden.

Weiterentwicklung bestehender Kooperationen in der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Eine solche Politik ist durch entsprechende arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu flankieren. Die Beschäftigungsquoten für Menschen mit Pflichtschulabschluss sind hier nach wie vor niedrig und haben trotz längerer Phasen schnellen Wirtschaftswachstums in einigen CENTROPE-Regionen sogar abgenommen. Darüber hinaus ist in vielen Teilen

CENTROPES zu erwarten, dass das Wachstum nicht ausreichen wird, um der Arbeitslosigkeit erfolgreich Paroli zu bieten. Dies legt nahe, dass der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit – insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit – und damit die Vermeidung des damit einhergehenden Risikos des Qualifikationsverlustes ein gemeinsames Problem vieler Teile von CENTROPE sein wird. Neben soliden makroökonomischen Politiken, die jedoch nur indirekt durch Gebietskörperschaften beeinflussbar sind, stellen eine effiziente Arbeitsmarktpolitik und die Nachschulung gering- oder mittelqualifizierter Beschäftigter mittels Strategien, die größere Bevölkerungssegmente in einen lebenslangen Lernprozess einbinden, eindeutig wichtige Elemente zur Gestaltung einer regionalen Wirtschaftspolitik im grenzüberschreitenden Kontext dar. Diese Politiken sind nicht nur kurzfristig bedeutsam, sondern auch langfristig sinnvoll, da die Erfahrung der Boomjahre 2006 bis 2008 zeigt, dass ein Mangel an Arbeitskräften in vielen CENTROPE-Regionen recht plötzlich auftreten kann (bei relativ hohen Arbeitslosenzahlen!), wenn eine Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen eintritt.

Verbesserung der grenzüberschreitenden Arbeitsmobilität

Darüber hinaus deuten die vorläufigen Ergebnisse einer parallel zu diesem Projekt durchgeführten Studie darauf hin, dass es sich bei CENTROPE generell um eine Region handelt, aus der besser qualifizierte Arbeitskräfte eher ab- als zuwandern, was das Risiko eines Braindrain mit sich bringt. Neben den noch bestehenden institutionellen Einschränkungen der grenzüberschreitenden Arbeitsmobilität auf dem österreichischen Arbeitsmarkt (welche das grenzüberschreitende Pendeln nach Österreich trotz der Einkommensunterschiede minimiert haben, aber per 1. Mai 2011 aufgehoben werden) kann aus empirischer und anekdotischer Evidenz geschlossen werden, dass die grenzüberschreitende Arbeitsmobilität auch durch Schwierigkeiten bei der gegenseitigen Anerkennung beruflicher Qualifikationen (infolge unterschiedlicher Ausbildungssysteme), das Risiko überqualifizierter Beschäftigung und Probleme bei der Informationsbeschaffung behindert wird. Daher ist anzunehmen, dass bestehende Initiativen zur Verbesserung der grenzüberschreitenden Vermittlung von Arbeitskräften und der Vergleichbarkeit und grenzüberschreitenden Übertragbarkeit von Qualifikationen sowie zur Bereitstellung von Informationen über Beschäftigungschancen für Arbeitskräfte intensiviert werden sollten, um CENTROPE im Ganzen zu einem integrierten Arbeitsmarkt – insbesondere für hochqualifizierte Personen – zu machen und damit das Risiko der Abwanderung von Fachkräften zu mindern.

*Ergänzung arbeitsangebotsseitiger Maßnahmen durch arbeitsnachfrageseitige
Politiken*

Neben diesen angebotsseitigen Maßnahmen ist darauf hinzuweisen, dass nachfrageseitige Maßnahmen einen weiteren wichtigen Aspekt zur Entwicklung der Arbeitsmarktpolitik darstellen. Hier besteht eine enge Beziehung zur Diversifizierung der Produktionsstruktur. Eine der Erkenntnisse dieses Berichts besteht darin, dass viele CENTROPE-Regionen noch immer niedrige Dienstleistungsanteile in der sektoralen Struktur für BWS und Beschäftigung aufweisen. Dabei ist durch eine Reihe von Studien belegt, dass Dienstleistungsbranchen besonders gut geeignet sind, um Arbeitsplätze für weniger gut qualifizierte Personen zu schaffen. Politiken zum Anreiz ausländischer Direktinvestitionen vor allem im Industriebereich könnten daher durch grenzüberschreitende Aktivitäten zur Entwicklung des Dienstleistungssektors ergänzt werden. Abgesehen von den derzeit hoch industrialisierten Gebieten als Zielgruppe könnte sich eine solche Strategie tatsächlich als äußerst wichtig für die städtischen Ballungsräume der Region erweisen, in denen die Unternehmensdienstleistungen heute bereits als Schlüsselsektor für die Beschäftigungssituation wirken.

Datenblatt 1: CENTROPE und seine Regionen: Fläche, Bevölkerung und BIP

	Österreich			Tschechische Republik		Ungarn		Slowakei			EU 27
	Burgenland	Niederösterreich	Wien	Südmähren	Győr Sopron Moson	Vas	Bratislava	Trnava	CENTROPE		
				Bevölkerung, Bevölkerungsstruktur & Fläche							
Fläche (km ²)	3.965,5	19.177,7	414,7	7.196,3	4.208,5	3.336,1	2.052,6	4.147,2	44.499,0	4.403.356,7	
Bevölkerung (2008)	281.185	1.596.538	1.674.909	1.140.534	444.384	261.877	610.850	557.151	6.567.428	497.670.577	
Frauenanteil (%)	51,0	51,0	52,2	51,3	51,7	52,0	52,6	51,3	51,6	51,2	
Anteil 15-jährige und jünger (%)	13,9	15,6	14,4	13,9	14,6	14,1	12,9	14,4	14,4	15,7	
Anteil 65-jährige und älter (%)	19,7	18,2	16,4	15,2	15,4	16,3	12,5	12,1	16,0	17,0	
	Bevölkerungsprognosen										
Bevölkerung 2020* (2010=100)	101,2	104,5	107,9	101,4	99,0	99,0	102,9	99,5	102,8	-	
Bevölkerung 2030* (2010=100)	103,4	109,7	115,3	100,5	96,7	96,7	102,1	96,8	104,4	-	
Anteil 15-jährige und jünger 2030* (in%)	59,9	61,0	65,8	64,2	64,2	64,2	66,7	11,1	64,2	-	
Anteil 65-jährige und älter 2030* (in%)	27,8	24,8	18,9	22,3	23,3	23,3	21,5	23,2	22,5	-	
	BIP, Produktivität, Kompensation pro Beschäftigtem										
Pro-Kopf-BIP zu KKS (2007)	20.261	24.926	40.616	18.317	17.524	14.649	39.911	20.402	24.960	27.677	
Nominales BIP-Wachstum (durchschn. jährliche Veränderung 2004/2007)	2,9	4,3	3,8	7,5	3,9	1,7	13,2	16,4	6,0	5,2	
Produktivität (BIP pro Beschäftigtem) 2007	48.860	57.939	73.144	36.936	39.471	33.567	57.811	49.287	55.709	55.691	
Kompensation pro Beschäftigtem (nominal 2006)*	31.910	34.034	42.636	11.336	9.934	9.934	12.398	4.465	22.131	-	
Kompensation pro Beschäftigtem (KKS)	27.726	29.575	36.388	12.328	12.645	12.645	10.303	15.714	-	-	
	Prognosen für BIP und Beschäftigungswachstum										
BIP-Wachstum 2009	-3,5	-3,8	-2,5	-4,1	-9,3	-10,0	-4,0	-8,2	-3,5	-4,4	
BIP-Wachstum 2010	+1,2	+2,0	+1,7	+0,7	+1,2	-1,2	+3,6	+2,9	+1,8	+1,1	
BIP-Wachstum 2011/14 (durchschn. jährliche Wachstumsrate)	+1,5	+2,1	+2,2	+3,4	+3,5	+0,8	+4,0	+4,3	+2,4	+2,3	

Beschäftigungswachstum 2009	-0,9	-0,9	-0,5	-1,2	-3,7	-6,7	-0,3	-4,8	-1,3	-1,9
Beschäftigungswachstum 2010	-0,6	-0,5	-0,3	-1,5	-0,6	-1,8	+0,2	-0,2	-0,6	-1,1
Beschäftigungswachstum 2011/2014 (durchschn. jährliche Wachstumsrate)	+0,5	+0,7	+0,9	+0,7	+1,2	+1,1	+1,9	+1,7	+1,0	+1,2

Quelle: Eurostat, Cambridge Econometrics, eigene Berechnungen. * Vorhandene Daten lediglich auf NUTS 2-Ebene verfügbar. Daten für Trnava umfassen auch die Westslowakei, jene für Südmähren umfassen Südosstschechien, jene für Győr und Vas umfassen West-Transdanubien. – Daten nicht verfügbar

Datenblatt 2: CENTROPE und seine Regionen: Arbeitsmärkte, Struktur, Ausbildung und F&E

	Österreich			Tschechische Republik		Ungarn		Slowakei		EU 27
	Burgenland	Niederösterreich	Wien	Südmähren	Győr Sopron Moson	Vas	Bratislava	Trnava	CENTROPE	
	3,6	3,4	6,7	4,4	3,5	5,5	3,4	5,9	5,0	7,0
Arbeitslosenquote (2008)	- ¹⁾	2,9	6,9	3,0	3,9	3,9	3,4	4,6	- ¹⁾	6,6
Arbeitslosenquote, Männer (2008)*	- ¹⁾	4,0	6,5	5,4	6,2	6,2	3,4	7,6	- ¹⁾	7,5
Arbeitslosenquote, Frauen (2008)*	- ¹⁾	8,4	14,0	7,8	10,4	10,4	7,6	12,0	- ¹⁾	15,6
Jahre (2008)*										
Beschäftigungsquote (2008)*	72,8	73,9	67,4	65,9	62,1	62,1	72,1	65,5	67,3	65,8
Beschäftigungsquote, Alter 55-64 Jahre (2008)*	39,5	42,8	38,8	47,3	32,7	32,7	57,0	39,4	42,1	45,7
Beschäftigungsquote, Männer (2008)*	66,2	67,7	62,3	56,5	54,6	54,6	67,7	73,2	-	59,8
Beschäftigungsquote, Frauen (2008)*	79,3	80,0	72,7	75,2	69,8	69,8	76,8	57,8	-	72,7
	Beschäftigungsstruktur									
Anteil Landwirtschaft (2007)	6,7	8,3	0,7	5,4	4,7	4,3	1,3	5,0	4,6	5,6
Anteil Industrie (2007)	27,8	27,3	19,1	43,0	43,3	39,6	23,4	43,1	34,1	27,5
Anteil Dienstleistungen (2007)	65,6	64,4	80,2	51,7	52,0	56,0	75,2	51,9	61,3	66,4
Anteil Geringqualifizierte (2009)*	33,3	27,2	23,6	16,9	25,8	25,8	14,1	21,5	22,4	37,1
Anteil Mittelqualifizierte (2009)*	55,0	58,9	55,0	69,4	53,1	53,1	58,7	68,3	61,4	42,9
	F&E und Ausbildung									
F&E-Ausgaben in % des BIP (2007)	0,62	1,2	3,6	1,24	0,6	0,6	0,8	0,4	-	1,85
Anteil F&E-Personal an Gesamtbeschäftigung (2007)	0,8	4,7	3,3	1,6	0,6	0,6	3,3	0,6	1,8	1,6
Studierende mit Universitätsausbildung in % der Gesamtbevölkerung*	0,6	0,5	8,5	4,6	3,2	3,2	11,8	3,0	4,5	3,8

Quelle: Eurostat, Cambridge Econometrics, eigene Berechnungen. * Vorhandene Daten lediglich auf NUTS 2-Ebene verfügbar: Daten für Trnava umfassen auch die Westslowakei, jene für Südmähren umfassen Südosstschechien, jene für Győr und Vas umfassen West-Transdanubien. – Daten nicht verfügbar. -¹⁾ Daten nicht verfügbar aufgrund nur weniger Eintragungen in der Europäischen Arbeitskräfteerhebung (für mindestens eine CENTROPE-Region)